

Weil es aber in der Kirche selbst Leute gibt, die dem Buchstaben der Heiligen Schrift durch alles hindurch folgen zu müssen meinen, und nicht zugeben mögen, daß darin etwas in Rätselbildern und anspielenden Gleichnissen zu unserem Nutzen gesagt sein kann, so scheint es mir notwendig, vor allem zunächst ihren Angriffen zu erwidern und zu zeigen, daß wir nichts Abseitiges treiben, wenn wir in den göttlichen und gottbegeisterten Schriften in jeder Weise nach dem fördernden jagen, dergestalt, daß, falls die Lesung, wie sie dasteht, ihr Nützlichendes hat, wir das schon bereitfinden, wonach wir spüren; wenn aber ein verhüllt-angedeuterter und in Gleichnissen ausgedrückter Gedanke nach dem vorliegenden Wortlaut jeder Förderung bar ist, wir solche Worte "übertragen" - wie es uns ja das Buch der Sprichwörter vormacht-, sei es in Sinn einer Parabel, oder als dunkle Rede, oder als ein Wort für Weise, oder als eine Art von Gleichnis. Mag man die Theorie dieser Umsetzung ins Höhere "Tropologie" oder "Allegorie" oder sonstwie nennen, wir werden uns beim Namen nicht aufhalten, wenn anders nur an der Förderlichkeit der Gedanken festgehalten wird. Denn wenn der große Apostel (Röm 7,14) das Gesetz geistig nennt, umfaßt er mit der Bezeichnung "Gesetz" auch die Geschichtsbücher (so daß den mit ihnen sich Befassenden die ganze gottbegeisterte Schrift "Gesetz" ist, das nicht bloß durch offenkundige Vorschriften, sondern auch durch das Erzählen von Geschichten die sorgsam Hörenden zu Erkenntnis der Gleichnisse wie zu reinem Wandel erzieht), und bedient sich nach Gutdünken der Auslegung, indem er bloß auf den Nutzen blickt, unbekümmert um den Namen, mit dem man diese exegetische Methode belegen sollte. Das eine Mal sagt er, er verändere die Stimme, da er die Erzählung in eine Darlegung der Heilsordnung der beiden Testamente übersetzt, ein andermal, während er der beiden Söhne Abrahams gedenkt, die ihm aus der Magd und aus der Freien geschenkt wurden, nennt er die Befassung mit ihnen Allegorie (Gal 4,24). Wiederum von gewissen geschichtlichen Vorgängen handelnd, sagt er: "Sinnbildlich aber stieß dies auf jenen zu, wurde es doch uns zur Mahnung geschrieben". (1 Kor 10,11). Anderswo redet er von "Spiegel und Gleichnis". (1 Kor 13,12). Und abermals nennt er den Übergang von den Körpern zum Geistigen "Hinwendung zum Herrn" und "Wegnahme des Schleiers" (2 Kor 3,16). In all diesen verschiedenen Weisen und Namen geistigen Schauens zeigt er uns eine einzige Methode der Unterweisung: daß man keineswegs stets bei den bloßen Tatsachen verweilen, sondern zum geistigen Verstehen übergehen soll ... Darum sagt er: "Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig". (2 Kor 3,16).

Wir wissen aber, daß das von aller Schöpfung angebetete Wort selber, als Es im Gleichnis des Menschen und in der Erscheinungsweise des Fleisches in die göttlichen Mysterien einführte, uns dergestalt den Sinn des Gesetzes enthüllte, daß Es den Vater und

Sich die zwei Menschen nannte (Joh 8,17), deren Zeugnis wahr ist, die eherne Schlange auf unser Heil. am Kreuze bezog (Joh 3,14), Seinen einfältigen Jüngern durch verhüllte und versteckte Reden in Parabeln, in Gleichnissen, in dunklen Worten, in rätselhaften Aussprüchen die Einsicht schärfte, über die Es nachher einzeln Auslegungen gab, und so ihr Unverstehen löste. Gelegentlich aber, wenn sie den Sinn des Gesagten nicht fassen, tadelt sie der Herr ob ihrer Schwerfälligkeit und Unfähigkeit zu begreifen. Als Er ihnen gebot, sich des Sauerteigs der Pharisäer zu enthalten, sie aber kleinmütig nach den Brotsäcken schielten, in denen sie den Brotvorrat nicht mitgenommen hatten, da verwies Er ihnen den Unverstand und zeigte ihnen, daß der Sauerteig die Lehre sei (Mk 8,14 f). Und ein andermal, als Ihm die Jünger das Essen vorlegten, erwiderte Er: Ich habe eine Speise, die ihr nicht kennt; und als sie vermeinten, Er rede von leiblicher Speise, die man Ihm anderswoher gebracht hätte, da deutete Er sein eigenes Wort: daß die Speise, die Ihm gemäß sei und zieme, die Erfüllung des Heilswillens sei (Joh 4,34).

Tausend Beispiele könnte man noch aus den Worten des Evangeliums zusammentragen, in denen die nächstliegende Bedeutung eine andere ist als die, auf welche die tiefere Überlegung hinweist; das Wasser; das Er den Dürstenden verheißt, durch das die Glaubenden zu strömenden Quellen werden, das Brot, das vom Himmel steigt, der Tempel, der zerstört und in drei Tagen wieder aufgebaut wird, der Weg, die Türe, der Stein, den die Bauleute verwerfen, .. das Aas, die Geier, der Feigenbaum, der zart wird und Zweige treibt.. Darum wird man uns auch nicht einreden, das der Paradiesesbaum, von dem man nicht essen durfte, .. irgendein Obstbaum unter andern war .. Wenn einer hier die Wahrheit nicht in ihrem geistigen Sinn im Auge behält, wird ihm das Gesagte stets unzusammenhängend und märchenhaft erscheinen - wie Leuten eben, die nicht genau genug zusehn ..

Lehnt man das ab, wie manche es möchten, so kommt mir das Ergebnis vor, als ob einer als Menschenspeise unzubereitetes Getreide auf den Tisch brächte, die Ähren ungedroschen, Körner und Spreu nicht durch Worfeln geschieden, der Weizen nicht durch Mehl zerrieben, das Brot nicht in der geordneten Art der Bereitung hergestellt. Wie nämlich unzubereitete Erzeugnisse Nahrung für Tiere sind und nicht für Menschen, also kann man auch sagen, daß die gott begeisterten Reden, wenn sie nicht von einem zartspürenden Verstehen durchwirkt sind, mehr die Speise vernunftloser denn vernünftiger Wesen sind; und nicht nur die des Alten Bundes, sondern auch eine große Zahl aus der evangelischen Unterweisung.

Dies mag zu deiner Einsicht und nachdrücklich Antwort: die geschrieben sein, die nichts Höheres als den landläufigen Wortsinn in den heiligen Schriften zu suchen gestatten. Wenn aber auch wir unsere Anstrengungen schriftlich festzuhalten wagten, obwohl schon Origines dies Buch (1 Kor 3,8) mit einem großen Aufwand von Arbeit umwarb, so schmähe uns keiner, sondern achte das göttliche Wort des Apostels: Jeder wird den eigenen Lohn empfangen, der eigenen Leistungen gemäß.

(Das Hohelied)

St. Gregor von Nyssa: Aus Vorrede zu seiner Auslegung des Hohen Liedes).

Übersetzung von H. U. von Balthasar: Der versiegelte Quell², Einsiedeln. 1954.